

Wiemeler Dampfboot.

N^o 208

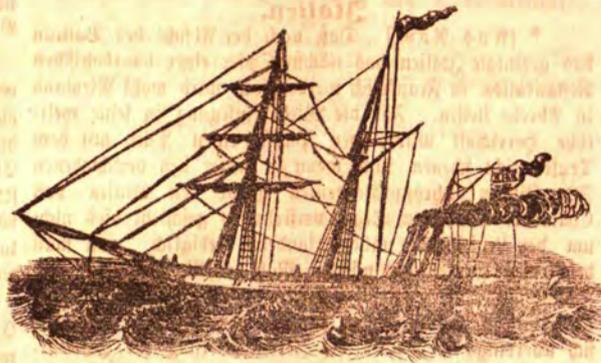
1873.

Sonnabend,

den 6. September.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 6. Vorm. 10¹/₂ Uhr, auf dem Kreisgerichte
Termin in der Kaufmann Jaussems'schen Concursmasse;
11 Uhr, auf dem Stadthause Verpachtung des ehemaligen
Schlachthofplatzes; Nachm. 4 Uhr, im Bureau der Kauf-
mannschaft Ausloosung von Hafenbau-Obligationen.

Frankreich und die Elsäßer.

Der Elß hat sich zu lange in der Französischen
Staatsgemeinschaft befunden, als daß die jetzt erwachene
Generation im Ganzen und Großen jemals anders als
Französisch gefühlt sein könnte. Von dieser Generation darf
Deutschland nichts verlangen als Unterwerfung, aber seine
Sorge muß es sein, sich die Sympathien des heranwach-
senden Geschlechtes allmählig zu sichern. Es traten schon
damals Seiten des Französischen Charactors hervor, die
unter halbwegs vernünftigen Leuten Kopfschütteln und Nach-
denken erregen mußten. Die Elsäßer konnten beim besten
Willen nicht übersehen, daß die Franzosen eine wirkliche
landsmännliche Liebe für sie nicht haben, daß sie zwar gern
zu Demonstrationen gegen die neuen Zustände ausnützen,
aber da wo sie ihnen Beistand und Hilfe leisten sollten, sie
erbarmungslos im Stich ließen. Besonders der Options-
schwindel hat ernüchternd wirken müssen, denn die jungen
Kinder, welche in Folge desselben nach Frankreich kamen,
fielen größtentheils dem Elend anheim, die erwachsenen
jungen Leute wurden meist als Kanonensfutter in Afrika
verwendet und Laufende von Geschäftleuten blühten das
unüberlegte Vertrauen auf Französische Großmuth mit dem
Nun ihres Vermögens und kehrten als Bettler beschämt
in die alte Heimath zurück, welche die Verirrten mit offenen
Armen wieder aufnahm. Aber die allmächtige Phrase, mit
welcher die Franzosen all' das Unheil zu verdrängen wußten,
daß sie den Elsäßern angethan, verwißchen die üblen Eindrücke
bald wieder. Erst seit dem 24. Mai d. J., seit dem Sturz von
Lafayette und der Aussicht auf Wiederherstellung der legitimisti-
schen Monarchie wurde bei den Liberalen die Vergleichung
zwischen Deutschland und Frankreich eingehender, und ihr hat
man es jedenfalls mit zu verdanken, daß die von den Fran-
zosen geplante Demonstration der Kreis- und Bezirkstage
ins Wasser fiel. Allein leichtlebig wie die Elsäßer einmal
sind, würden diese sich doch wohl schnell genug zu dem
Dogma zurückgewendet haben, daß Frankreich, wenn es
auch momentan irre und falte, doch zum Heiland Europas
ausersehen sei und früher oder später sich selbst und die
ganze Welt befreien werde, wenn nicht ein einflußreicher
Mann aus ihrer Mitte, einer ihrer politischen Führer und
Propheten, diesen Wahn gründlich erschüttert hätte.

Es war August Schneegans aus Straßburg, früherer
Redacteur des „Niederrheinischen Kurier“, dessen Autorität
dieses Werk vollbrachte. Er hatte für Frankreich optirt,
war in die Schweiz gezogen, um dort eine „Deutsch-
freierische Zeitung“ herauszugeben, und hatte sich dann nach
Lyon an die Spitze eines dort erscheinenden liberalen Blat-
tes berufen lassen, daß im Deutschenhaß natürlich ebenfalls
Erstreckliches leistete. Aber die Partei, die jetzt Frankreich
beherrscht, die ultramontane, belämpfte ihn von vornherein
mit den verwerflichsten Mitteln, und als er nach dreijäh-
riger Abwesenheit nach Straßburg reifte, um seine kranke
Mutter wieder zu sehen, signalisirte sie ihn als Söldling
Bismarck's und Verräther an Frankreich, ihn, der für Frank-
reich seine Heimath geopfert! Schneegans trat nun mit
einem offenen Absagebrief an Frankreich hervor
und legte darin nicht bloß die Redaction des Lyoner Blat-
tes nieder, erklärt darin nicht bloß seinen Rückzug von
jeder politischen Thätigkeit, sondern er bekennt sich auch in
Beziehung auf die Mission Frankreichs gründlich enttäuscht.
Der Brief von Schneegans ist ein Ausschrei der Verzweif-
lung und eine Kundgebung des Elß an der „großen
Nation“, die im Elß unter den Liberalen aller Farben
und unter den Protestanten den tiefsten Eindruck machte
und Frankreich mehr schädete, als all' seine im Krieg gegen
Deutschland verlorenen Schlachten. Die ultramontane Par-

tei im Elß ist aber mit Frankreich um so zufriedener, je
mehr die liberale und protestantische Ursache zu klagen zu
haben glaubt. Der Haß der ultramontanen Partei im
Elß wird Deutschland bleiben, aber auch nicht schwerer
wiegen, als der unserer eigenen Schwarzgen.

Deutsches Reich.

dn. Berlin, 3. September. Die Nachricht von dem
Voratz des Capitain Werner, den Abschied zu nehmen, wird
in Marinekreisen für wahrscheinlich gehalten, um so mehr,
als Capitain Werner sich in unabhängigen Vermögens-
verhältnissen befindet.

* [Vom Bord des „Delphin“] wird über die
Vorgänge von Cartagena und die Rolle, die das Kanonen-
boot bei der Beschlagnahme des „Vigilante“ und bei der
Besetzung der Panzerfregatte „Victoria“ und der Dampf-
fregatte „Almansa“ gespielt hat, folgendermaßen berichtet:
„Wir mußten bei der Ausschiffung der ca. 1200 Mann
betragenden Besatzungen der abgefallenen Fregatten zwei
Nächte hindurch auf Vorposten bei Cartagena zwischen
den äußeren neuen Forts liegen, brachten als Schutzwache
am 6. v. M. den verächtigten Contreras in den Hafen,
gaben ihn dort an seine Anhänger ab und begaben uns
sobald nach Port Porman, um für das in der Escombra-
rabay zur Bewachung der Prisen zurückgebliebene Gescha-
der frischen Proviant zu holen, was nicht ohne einige Auf-
regung der Bevölkerung zu bewerkstelligen war. Vom 7.
bis 13. diente der „Delphin“ als Passagierschiff für zwei
Cabinetscouriere via Alicante und als Depeschenschiff zwischen
Cartagena und letzteres, passirte in der Nacht zum 12. in
Escombra raban, traf am 13. vor Malaga ein und ging
an demselben Tage weiter nach Gibraltar, um sich mit
„Friedrich Carl“ und „Elisabeth“ zu vereinigen. Hier gin-
gen wir am Abend des 13. zu Anker, nahmen sofort am
nächsten Tage einige an der Maschine nothwendig gewor-
dene Reparaturen vor und warten jetzt auf weitere Ordre.
Am 15. nahm Capitain Werner mittelst Geschwader-Ve-
fehls Abschied und übergab seinem Nachfolger, Capitain z. S.
Przewinski, das Commando des Geschwaders. Morgen
geht die „Elisabeth“ nach Malaga. Ueber unsern Verbleib
ist noch nichts bestimmt, doch glaubt man, daß die Mann-
schaft durch Leute des „Friedrich Carl“ abgelöst werden
und mit letzterem Schiff im Spätherbst d. J. nach Deutsch-
land zurückkehren wird.“

* [Nachlaß des Herzogs Carl von Braun-
schweig.] Dienstag Morgen 8 Uhr wurde in Gens mit
der Entseigelung des Nachlasses des verstorbenen Herzogs
von Braunschweig vor dem Friedensrichter und Notar in
Gegenwart der Delegirten der Municipalbehörden und der
Testamentsvollstrecker begonnen. Es waren 2 Koffer, durch
ein Chiffreschloß verschlossen. Das Wort, durch welches man
dasselbe öffnen konnte, wurde von einem vertrauten Freunde
des Herzogs mitgetheilt. In den geöffneten Koffern fand
man nichts Neues, weder Codicille noch sonstige Verfügun-
gen; auch das bekannte Onyrgeläß ist bis jetzt nicht auf-
gefunden worden. Die Feststellung des Werthes der vor-
gefundenen Gegenstände nahm den ganzen Tag in Anspruch.
An Effecten wurden 16 Millionen Francs., an baarem Gelde
100,000 Francs. vorgefunden. Die Pretiosen werden am
Donnerstag abgeschätzt werden und wird alsdann die Ent-
seigelung der Wohnung des Herzogs im Hôtel Beau Ri-
vage vorgenommen werden. Ein Protest von Seiten der
Verwandten des Herzogs oder sonstiger Theilhaber ist bis
jetzt nicht eingelaufen.

* Der Rittergutsbesitzer Carstenn, welcher bei der
vorgestern erfolgten Grundsteinlegung zu der neuen Central-
Cadetten-Anstalt bei Pichersfelde von Sr. Majestät dem
Kaiser in den Adelsstand erhoben wurde, hat dem Militär-
fiscus nicht nur den gesamten Grund und Boden zu der
Anstalt zum Geschenk gemacht, sondern auch einen Fond zu
Pensionen für das Personal des Cadettenhauses überwiesen
und sich außerdem verpflichtet, die neue Anstalt durch ein

Bahngelände sowohl mit der Anhalter als auch mit der
Potsdamer Bahn zu verbinden.

* Telegraphischer Meldung zufolge verfiert die „Ost-
deutsche Zeitung“ ganz bestimmt, daß der Erzbischof Ledo-
chowski eine Anzahl von Clerikalen zur Ausbildung auf die
Universität Würzburg schicken werde, zu deren Ueberwachung
der bisherige Regens des geistlichen Seminars, Sikowski,
ausersehen sei.

Braunschweig, 31. August. Das „Braunsch-
w. Tagebl.“ will wissen, „daß Herzog Wilhelm auf alle per-
sönlichen Erbansprüche auf das Vermögen seines Bruders
verzichtet, selbstverständlich aber müssen die Reclamationen
aus dem Nachlaß, welche durch Veräußerung von Theilen
des fürstlichen Domainiums begründet sind, oder welche sich
auf die Wiedererlangung des fürstlichen Fideicommissarischen
beziehen, in aller Form Rechtens aufrecht erhalten werden.
Das Testament scheint von hier aus für gültig angenom-
men werden zu sollen.“

Oesterreich.

Wien, 1. Sept. Die Feier des Prager Bisthums-
Jubiläums hat gestern in der böhmischen Hauptstadt ihren
Anfang genommen. Die Bevölkerung blieb, wie der
„Presse“ berichtet wird, trotz des Sonntags, dem Feste
fern. Hingegen erhielt dasselbe ein besonderes Relief durch
die Theilnahme der Bischöfe des Prager Erzbisthums, denen
sich Bischof Ketteler von Mainz angeschlossen hatte. Dem
„Streitbarsten unter den Streitern Gottes“ mußte eine be-
sondere Ehre erwiesen werden, und sie bestand darin, daß
ihm die Deutsche Festpredigt, eine Geschiede wurde vorher
vom Budweiser Bischof Jirsek gehalten, übertragen wurde.
Bischof Ketteler behandelte vornehmlich das Thema von
dem Kampfe der Staats- mit der kirchlichen Gewalt und
prophesete natürlich den Sieg der letztern. Der Nuncius
aus Wien, Strozsmayer und Dupanloup, so wie der Re-
gensburger Bischof werden in der nächsten Woche eintreffen.
Die große Volksprocession soll Sonntags stattfinden. Die
Feier wird bis zum 5. October dauern.

Aus Vorarlberg. Die neulich in Bludenz statt-
gehabte General-Verammlung des Deutschen und Oester-
reichischen Alpenvereins (so soll künftig die Gesellschaft nach
ihrer geplanten Verschmelzung heißen), der in der nächsten
Woche in Herisau der Jahrestag des Schweizerischen Alpen-
vereins folgt, hat neben der Behandlung alpiner Fragen
auch zu manchem traulichen Wort über politische Dinge
Anlaß gegeben. Es sind dadurch nur frühere Wahrneh-
mungen bestätigt worden, daß der Deutsche Sinn in dem
Vorarlberger sich kräftig erhalten hat und unter dem Ein-
fluß des erstarrten Reichs täglich kräftigt. Allerdings hat
der Jesuitismus nach dem treuen Land Tirol hier seine
Hauptwerkstätte aufgeschlagen und der ultramontane Deutsche
Reichsadel läßt nach wie vor seine Kinder durch die Jesuiten
in Tirol und Vorarlberg dressiren, aber auch in der bürger-
lichen Bevölkerung haben die großen Ereignisse des Deutsch-
Französischen Krieges ihren erhebenden Eindruck nicht
verfehlt. Trozdem der innere Geist des Jesui-
tenordens romanisch ist — auch die Deutschen
Jesuiten bekommen heute den Französischen Firniß, z. B.
der vielgenannte Pater Köfler, der ein Pöbelkind von Fürsten
und Fürstinnen —, hat sich das politische Franzosenthum
doch weder in Tirol noch hier heimlich machen können.
Die Erinnerung an die Kämpfe mit den Franzosen früher
und 1809 bildet eine unüberbrückbare Kluft, die kein poli-
tischer Feinspinner wie Graf Deust zu überspannen ver-
mochte. Deshalb sieht man auch in den Wirthshäusern
überall die Abbildungen der Deutschen Heerführer, des
Kaisers und Kronprinzen, und tief im Brezgrazer Walde
unter dem Schatten der gewaltigen Kanisfluh haben in
dem Prunkzimmer eines jener wirklich gastlichen und häus-
lichen Gasthäuser, wie sie der Wald noch kennt, Graf Bis-
marck und Freiherr v. Moltke in noch dazu wohlgelun-
gen Bildern den Ehrenplatz, den sie, wie die Bezeichnungen
gen darthun, wahrscheinlich schon erworben, als die großen

Thaten von 1870/71 noch ungeschehen im Zukunftshoosje lagen.

Rußland.

Der Centralasiatische Correspondent des „Daily Telegraph“ fürchte wohl in Vergessenheit zu geraten, wenn er nicht einmal wieder etwas von sich hören ließe. An seinen Auftraggeber in London und zugleich auch an den „New-York Herald“, der sich ebenfalls von ihm bedienen läßt (was des Correspondenten Glaubwürdigkeit keineswegs zu vermehren geeignet ist), hat er neuerdings ein Telegramm abgefertigt, welches also lautet: Taschkend, 26. August. So eben erfahre ich durch Privatbriefe, welche mir aus vertrauenswürdigsten Quellen zugegangen sind, daß in der Hauptstadt und überall im Khanat Khiva ein sehr ernsthafter Zustand ausgebrochen ist. Der Zweck desselben war einfach, das Land von den Russischen Eindringlingen zu befreien, und man hatte die von den Räubersführern als die günstigste Gelegenheit erachtete Zeit benützt, in welcher General Kaufmann, der Russische Oberbefehlshaber, sich aus dem Khanat entfernt hatte. Der Offizier, der einstweilen das Commando führt, hielt aber die Bewegung mit starker Hand nieder, und es glückte ihm, dieselbe vollständig zu unterdrücken. Er hat, wie der Bericht hinzusetzt, die Stadt Khiva zerstören lassen und um die Erlaubniß gebeten, den ganzen Boden, auf welchem die Trümmer liegen, umzupflügen; das Benehmen der Khwefen heisse nach seiner Meinung die schwerste Strafe. Von einer andern Seite erfahre ich, daß die Empörung im Khanat Khotand bezwungen und sehr strenge Maßregeln vom Khan gegen die Unzufriedenen ergriffen worden sind. In den mir vorliegenden Berichten ist von nicht weniger als 600 Hinrichtungen die Rede. Von Kaschgar kommt die Meldung, Jafar Beg, der mächtige kriegerische Regent des Landes, sei gestorben, sie scheint mir aber der Bestätigung zu bedürfen. In Wirklichkeit beschränken sich die neuesten Vorgänge in Khiva darauf, daß am 31. Juli das Drenburgische Detachement aus der Hauptstadt gegen Nordwesten, namentlich gegen Kunja Urgendisch, hat ausrücken müssen, um die räuberischen Turkmenen zu Paaren zu treiben, und daß gegen den Stamm der Zumuden, welcher die Zahlung des Tributs verweigerte, Truppen ausgesandt worden sind. Beides ist allerdings in Kaufmann's Abwesenheit geschehen. Die Einbildungskraft des „Central-Asiatischen Correspondenten“ hat ein Uebrigcs gethan, eine allgemeine Empörung ausbrechen und unterdrücken lassen und, damit doch auch ein Knalleffect dabei sei, die Hauptstadt Khiva dem Erdboden gleich gemacht.

England.

Der Prozeß gegen die vier kühnen Wechselfälscher, die mit erstaunlicher Geschicklichkeit die Bank von England um 102,217 £. betrogen hatten, ist beendet, und der Richter hat in Rücksicht auf das Gigantische des Betrugs, auf die entwickelte Umsicht, Berechnung, Ausdauer, ferner, daß die Angeklagten nicht aus Noth gehandelt hatten und mit ihrer Bildung und ihrem Gelde ehrlich ein gutes Brod hätten verdienen können, auf das höchste Strafmaß, nämlich auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, erkannt; was jedoch trotz all jener erschwerenden Umstände im Verhältnisse zu der Bestrafung anderer Verbrecher sehr hoch gegriffen scheint. Vor der Verurtheilung verurtheilten noch zwei von den Beklagten einen letzten Coup, nämlich frei ihre Schuld einzugehen, sich als die einzig Schuldigen anzugeben und Austin Bibwell wie Kroyes als ganz unschuldig hinzustellen. Dieses Manöver gelang jedoch nicht, und die vier Hochstapler, welche, wenn nicht der böse Zufall gewesen und sie sich nicht einen ganz, ganz kleinen Untersuchungsfehler zu Schulden hätten kommen lassen, heute im Besitze von ungefähr 700,000 Thaler hätten sein können, werden nunmehr lange Zeit haben, über den bösen Zufall zu fluchen und dann vielleicht zu bereuen, daß sie ihre Talente nicht besser verworther haben. Nicht Einer, der dem Prozesse aufmerksam gefolgt ist, und der nicht sagte, Männer von solchem Talente, solcher Vor- und Umsicht, solcher Ausdauer, müßten es im gewöhnlichen Handel und Verkehr sehr weit einst gebracht haben, um so mehr, da sie über ein Kapital von mehreren Tausenden zu verfügen hatten. Die Geschäftswelt aber wird eine gute Lehre sich nehmen und, eingedenk, wie leicht der Betrug bis zum erfolgreichen Abschluß hätte geführt werden können, in Zukunft vorzichtiger sein.

Frankreich.

Paris, 3. September. Der officiële Français erklärt die von der Opinion Nationale kürzlich gebrachte Nachricht, daß die Regierung bei der Rückkehr der Kammer sofort die Verlängerung der Gewalt des Marshalls Mac Mahon in Vorschlag bringen wolle, für unbegründet. Nach einer kurzen Ueberlegung wird die Opinion Nationale selbst die Unrichtigkeit ihrer Mittheilung einsehen. Da noch mehr als zwei Monate vor dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung verfließen müssen, so können in dieser Zwischenzeit viele Veränderungen, sei es in der politischen Lage, sei es in den Gesinnungen der verschiedenen Parteien, eintreten. Das Ereigniß, welches den Anfang des letzten Monats bezeichnete, bewies, welche wichtige Folgen gewisse Thatfachen

unter den gegenwärtigen Umständen haben können. Unter solchen Bedingungen ist die Pflicht der Regierung, aller die Form der Regierung betreffenden Discussion fremd zu bleiben. Wenn der noch entfernte Augenblick kommen wird, wo das Ministerium seine Meinung kundzugeben hat, so wird das ganze Land benachrichtigt werden. Bis dahin halten sich die Minister in der ihnen von dem Botum der Nationalversammlung vorgeschriebenen Zurückhaltung.

Italien.

* [Aus Rom.] Daß nach der Absicht des Vatican das geeinigte Italien das nächste Opfer einer bourbonischen Restauration in Frankreich werden soll, wird wohl Niemand in Abrede stellen. Für die Wiedereinsetzung in seine weltliche Herrschaft würde der Papst einen Pact mit dem Teufel nicht scheuen und wenn er unter den verschiedenen französischen Thronprätendenten gerade den Grafen von Chambord mit seinem Segen versteht, so geschieht dies nicht um der Legitimität willen, sondern lediglich, weil man dem edlen Grafen das nöthige Maß von Beschränktheit und Fanatismus zutraut, um sich als Werkzeug für die Pläne des Vatican gebrauchen zu lassen. Diese Pläne erstrecken sich allerdings weit über die Zertrümmerung der Italienschen Einheit hinaus; für heute aber wollen wir sie nur von dieser Seite betrachten. An der Gewißheit ihrer Durchführung scheint man im Vatican nicht im mindesten zu zweifeln, denn man giebt sich einer Redlichkeit und einem Muthwillen hin, von dem man bisher weit entfernt war. Die Papalini sagen es Jedem, der es hören will, daß in Jahr und Tag der weltliche Thron des heiligen Vaters herrlicher als je wieder dastehen und die ganze Schaar seiner Feinde im Staub vor ihm liegen und um Gnade flehen werde. Den Reden entsprechend ist das thatächliche Auftreten der päpstlichen Partei in Rom. Von den Waffentransporten, die unter falscher Etiquette im Vatican ankommen, und von den Uniformen, die von schönen Händen in den aristokratischen Palästen der ewigen Stadt genäht werden sollen, wollen wir nicht reden, weil sich darüber überhaupt nichts Sicheres angeben läßt; was aber Jedermann in die Augen fällt, das ist die Ungenügsamkeit mit der seit Kurzen die „Gesellschaft für katholische Interessen“ und ähnliche Geheimbünde der Clericalen den Krieg gegen Italiens prophetezen und die Frechheit, mit der von den meisten Kanzeln herab das Volk gegen die Regierung Victor Emanuels aufzuheizen versucht wird. Die Ausschreitungen sind in dieser Hinsicht nachgrade so handgreiflich geworden, daß sich die Regierung endlich veranlaßt gesehen hat, die Staatsanwälte zu einer schärferen Ueberwachung des Treibens der vaticanischen Partei anzuweisen. Den Clericalen gegenüber hat das Ministerium in Minghetti bis jetzt noch nicht mehr Energie entwickelt, als früher das Ministerium Lanza. Die Lage erfordert aber, daß es sich jetzt zu ganz entschiedenem Handeln, zum Krieg bis auf's Messer, emporrast, und dazu gehört eben vor Allem die Abänderung jenes Gesetzes, das dem Vatican einen Freibrief für Contrerevolutionen jeder Art ausstellt. Noch hat der Uebermuth der Clericalen in Italien nicht wie in Frankreich die Entmuthigung der liberalen Parteien hervorgerufen; man verhehlt sich auf dieser Seite nicht, daß unter Umständen Frankreich Italien den Krieg erklären könnte, aber mit Deutschland im Rücken fürchtet man denselben nicht, und verlangt, daß den Clericalen endlich ein starkes Regiment gezeigt werde. Und wenn auch im Augenblick die republikanische Partei, die Schwäche des Ministeriums benützend, wieder mit allerlei Plänen schwanger geht — Ricciotti Garibaldi ist eben in England, um Geld aufzutreiben, während sein Bruder Menotti in Rom mit der Internationale schön thut — so wird sie doch schon durch die öffentliche Meinung bald zur Ruhe gebracht sein, wenn die von Frankreich her drohende Gefahr bestimmtere Umrisse annimmt.

Spanien.

In der 48stündigen Bedenkzeit, die Admiral Jelverton ihnen gegeben, hat sich das heiße Blut der Maulhelden von Cartagena so sehr abgekühlt, daß sie, wie über London telegraphisch gemeldet wird, den Englischen Panzerfregatten Triumph und Swiftsure keinen Widerstand entgegensezten, als diese die Ankündigung des Admirals wahr machten und die Schiffe „Almanza“ und „Victoria“ aus der Bucht von Escombrera abführten, um sie nach Gibraltar zu bringen. Jelverton hätte also durch seine Festigkeit einen gefährlichen Zapfen aus dem Wege geräumt. Auf der Landseite von Cartagena hat sich noch nicht viel verändert. Der General Martinez Campos fragt in Madrid an, ob er unverzüglich mit der regelrechten Belagerung beginnen oder sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen auf die Umzünung beschränken soll. Im Arsenal von Cartagena führt den Befehl Roque Barcia, der ein sehr talentvoller Mensch sein muß, fintelmal er sich vom Journalisten nicht nur zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Cantons Murcia — Minister werden kann in Spanien am Ende Jeder —, sondern sofort auch, ohne eine Lehrzeit durchzumachen, zum Artillerie-Commandanten entwickelt hat; das Feuer der Forts leitet der Oberst Pozas, bekannt durch seine Theilnahme an dem Aufstande von Ferrol während der Regierung Amadeo's.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. September. Der gestrige Ministerrath hat den Morgenblättern zufolge über die Parlamentseröffnung beschlossen. Der „Epen. Ztg.“ zufolge wird die Einberufung des jetzigen Reichstages nicht mehr erfolgen, die Reichstagsverhandlungen also bis Herbst künftigen Jahres nicht stattfinden. Die Einberufung des Landtages geschehe nach Auflösung des Abgeordnetenhauses und Vornahme der Neuwahlen nicht vor dem Dezember. Fürst Bismarck ist nach Barzin abgereist.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet, die Anwesenheit des Reichsanzalters, des Ministerpräsidenten und die Anwesenheit sämtlicher Minister sei zur Verständigung des Staatsministeriums benützt worden. Von erneuter Einberufung des Reichstages im Laufe des Jahres sei Abstand genommen; die Preussischen Landtagswahlen würden voraussichtlich Ende October stattfinden, die Provinziallandtage in der ersten Hälfte des October größtentheils einberufen werden.

Straßburg, 3. September. Der Bezirkspräsident Ernsthausen gab heute den Bezirksmitgliedern ein Festmahl, wobei die Spitzen der Verwaltungs- und Militärbehörden anwesend waren. Der Oberpräsident Möller toastete auf den Kaiser, der Bezirkspräsident auf den Reichstag und der Bezirksstagspräsident Petri auf den Oberpräsidenten. Das Fest verlief in bester, ungetrübler Stimmung.

London, 8. September. Der Deutsche Gesandte Graf Münster ist heute nach Dornburg abgereist, um dort einen zweimonatlichen Aufenthalt zu nehmen.

Paris, 2. September. Die letzten 250 Millionen der Kriegsschuld gehen morgen nach Straßburg ab. — Der erste Zug mit Deutschen Kriegsgewehr verließ Verdun am 30., die Räumung aber wird wohl nicht vor dem 19. September vollständig beendet sein. — Der Liberte zufolge begiebt sich der Artillerie-Hauptmann Brunet nach Berlin um das von den Deutschen ererbete Kriegsgewehr zurück zu schaffen. — Die diplomatischen Veränderungen werden sich auf die Ernennung des Herzogs Decazes für London und des Römischen Grafen Chaudordy in Wien beschränken; Fournier bleibt in Rom, Lessö in Petersburg Mac Mahon war gegen weitere Veränderungen. — Am 4. September wird zur Feier des Sturzes des Kaiserreichs in vielen Werkstätten und Fabriken die Arbeit eingestellt. Aehnliche Kundgebungen sollen in der Provinz gemacht werden.

— 3. September. Wie „Agence Havas“ meldet, ist der frühere Pair Marquis Harcourt, ein Better Mac Mahon's, zum Französischen Botschafter in Wien, als Nachfolger des Marquis v. Banneville, bestimmt. Morgen dürften 250 Millionen Kriegsschuldigung von Paris nach Deutschland abgehen.

Madrid, 2. Septbr. Die Absicht Calmeron's, die auf die Todesstrafe bezüglichen Kriegskriegsartikel nicht zur Anwendung zu bringen, hat eine Krisis herbeigeführt. — Heute sollte eine Konferenz zwischen Calmeron und Castelar stattfinden. Es geht das Gerücht, falls letzterer sich weigern sollte, die Präsidenschaft zu übernehmen, würde Carvajal an die Spitze des Ministeriums treten. — Der Bericht über den Antrag, die gedachten Kriegskriegsartikel anzunehmen, wurde in der heutigen Sitzung der Cortes verlesen.

— 3. September. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht ein Decret, durch welches Hidalgo seiner Stellung als General-Capitain von Madrid entzogen und Lagunero zu seinem Nachfolger ernannt wird. Dem Vernehmen nach ist das Einverständnis im Ministerrathe wieder hergestellt und die eingetretene Cabinetskrise beseitigt. Wie es heißt, wird die Regierung in sehr energischer Weise weiter vorgehen.

— Die Cortes berathen den Kriegskriegsartikelantrag. Ein Amendement Dadez, Fälle, wo die Todesstrafe zu erkennen sei, an die Cortes zu verweisen, wurde mit 88 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Calmeron will bei Annahme des Kriegskriegsartikelantrages demissioniren. Castelar soll sein Nachfolger werden.

Newyork, 3. September. In Havanna ist, wie von dort gemeldet wird, eine Versammlung des republikanischen Clubs aufgelöst und die Verhaftung von 40 Mitgliedern desselben vorgenommen worden.

Provinzielles.

Tilsit, 28. August. Seit dem 15. August ist die Linie Jasterburg-Thorn eröffnet, welche Tilsit in directe Verbindung mit Breslau bringen soll, bis jetzt aber weder dem Personen- noch dem Frachtenverkehr nutzbringend erschlossen ist. Es existiren weder für Massengüter Spezialtarife noch für den Personenverkehr in einander greifende Anschlüsse zwischen Breslau, Posen, Thorn, Jasterburg, weshalb man genöthigt ist, nach wie vor die alte weitere Tour zu benutzen. (Z. W.)

Jasterburg. Bei der Preisvertheilung auf der Weltausstellung in Wien ist auch einer hiesigen Firma eine Auszeichnung zu Theil geworden. Den wochrenommirten Fabrikanten der Dampf-Deffillation und Liqueur-Fabrik der Herren Gebrüder Wolffgang ist ein „Anerkennungs-Diplom“ Seitens der internationalen Jury zuerkannt worden.

Rössel, 28. August. Gestern ereilte hier ein ein Pferdodieb eine schnelle und unerwartete Strafe. Derselbe war mit einem

mit zwei jungen Pferden bespannten Wagen eines Besitzers aus der Umgegend, während der Knecht in dem Comtoir eines hiesigen Kornhändlers beschäftigt war, unbemerkt davongegangen. Als der Knecht seinen Verlußt bemerkte, eilte er, in dem Glauben, daß seine jungen Thiere von selbst den Weg nach Hause eingeschlagen hätten, die freie Burgstraße hinab und fand hier dicht bei der Wohnung des Gutsbesizers Lunig seine Pferde und den Wagen, letzteren zum Theil zertrümmert, an einem Steinhaufen wieder und unter dem Wagen einen berüchtigten Landstreicher mit blutendem Kopfe und abgestoßenem Genicke liegen. Der Dieb hatte offenbar die feurigen Thiere zu stark angetrieben, war von dem Fuhrwerk herabgefallen und hatte so seinen Untergang gefunden.

Mohrungen, 29. August. Die Cholera wüthet fürchterlich in unserm Orte. Täglich erkranken eine Menge Personen. Vom Beginn der Seuche bis Mittwoch Abend, also in 5 Tagen, waren 118 Erkrankungsfälle polizeilich festgestellt; der folgende Tag brachte 38 neue. Die Zahl der Gestorbenen beträgt einige 80, für eine Stadt von kaum 4000 Einwohnern mehr als zuviel. Zwölf und mehr Leichen wurden bis heute täglich beerdigt. Das Kämen bei Begräbnissen und für eben Verschiedene findet nicht mehr statt.

Marien burg. Nachdem bereits früher drei Gymnasten abgegangen sind, um einer Bestrafung vorzubehalten, sind am Donnerstag noch zwei, wegen Hagarbpiels und Besuchs von Wirthshäusern entlassen worden. Einer derselben wollte sich der Maturitätsprüfung unterziehen und hat das schriftliche Examen bereits hinter sich. Es ist natürlich, daß ein junger Mann, dessen Hoffnungen auf diese Art vernichtet werden, bei Ansbung seines Urtheils nicht gerade einem homme qui rit gleichen wird, zumal wenn er, wie es hier der Fall sein soll, das Bewußtsein seiner Schuld mit sich trägt.

Welche Unglücksfälle durch die Unvorsichtigkeit von Diensthöfen entstehen können, hat ein Lehrer in dem Dorfe N. bei Marienwerder dieser Tage erfahren müssen. Derselbe machte mit seiner Frau und einer befreundeten Familie einen Spaziergang und ließ sein 1 1/2 jähriges Kind unter der Obhut des Dienstmädchens, welchem er streng anbefahl, das Kind nicht zu verlassen. Als er jedoch zurückkehrte, fand der unglückliche Vater das Kind in einem Wassereimer ertrunken vor. Das Dienstmädchen hatte nämlich die Abwesenheit ihres Brodherren benützt, um die Obstbäume des Gartens zu berauben. Die Nachsichtigkeit der gewissenlosen Diensthöfen hat auf diese Art ein Menschenleben gekostet.

Danzig. Die Hoffnungen, daß der Getreidehandel unseres Plazes, der vornehmste Zweig seines mercantilen Gesamtverkehrs, im Laufe des August günstiger sich gestalten werde, hat sich leider nicht bestätigt. Dagegen aber ist in unsern ebenfalls sehr darniederliegenden Holzhandel in jüngster Zeit wieder einiges Leben gekommen. Es sind nämlich von Königsberg über's Haß ca. 20,000 Stück Lang- und Bauholz, welche im angrenzenden Russisch-Litauen geschlagen und nach der Pregelstadt verschifft wurden, hierhergekommen, wo sie jetzt nach England verladen werden.

Locales.

Wenn der laute und ungetheilte Beifall des Publikums die richtige Kritik über irgend eine Kunstleistung ist, dann kann man mit Recht die Productionen der Gesellschaft Schwarz und Heizer zu den vorzüglichsten ihrer Art zählen und sie sind es auch in der That. Die allmählig, wie es scheint, immer weniger cultivirte Kunst des Seitentanzes hat in Herrn Schwarz indessen noch einen hochtalentvollen Jünger, dessen graziose Tänze und malerische Attituden auf dem dünnen, schwanken Seile um so bewundernswerther sind, als die ungewöhnliche Körperfülle, deren er sich erfreut, ihm die Ausführung seiner gefälligen Kunst gewiß nicht wenig erschwert. Die Erleuchtung des Thurnseiles wird auch mit großer Eleganz und solcher Sicherheit executirt, daß man der eigentlich halsbrecherischen Production ohne alle Besorgniß zusieht; der Sohn des Künstlers ist der kleine Kaufmann, welcher mit Verlängerung seines Knochensystems wirklich Staunenswerthes leistet. Nicht viel älter ist Fräulein Selma, ein überaus liebliches Mädchen, die sich als würdige Dienerin Terpsichore's bewährt und eine Künstlerin von Bedeutung zu werden verspricht, während das Diasturen-Paar, die Gebrüder Heizer, schon den Zenith der Kunst erreicht haben und in den gemeinschaftlichen, gefahrvollen Exercitien am Trapez eben so Vollendetes zeigen, wie in dem gewandten Kugeltanz. Wir bedauern, daß die Gasse uns schon so bald verlassen, da hier gewiß noch Viele sind, die sich bis jetzt den Genuß versagt, ihren ausgezeichneten Vorstellungen beizuwohnen.

Der General der Marine, Herr Dr. August Steinberg, Sohn eines Pfarrers in Werden, Kreises Heydekrug, dessen Großeltern mütterlicher Seite einst das Gut Strich in der Niederung besaßen haben, ist jetzt unter dem Namen v. Steinberg-Strichs in den Adelsstand erhoben worden.

Da nach den Mittheilungen der Kreis-Medizinal-Aerzte die contagiöse Augenentzündung wieder in bedeutendem Maße um sich greift, haben, dem entgegen zu wirken, die Orts- und Gutsvorstände den betreffenden königlichen Polizeiverwaltungen sofort namentliche Verzeichnisse von den im Orte befindlichen, mit Augenkrankheiten behafteten Personen einzureichen; die königlichen Polizei-Verwaltungen dagegen haben den Orts- und Gutsvorständen, in deren Dörfern augenkrante Personen wohnhaft sind, die Gefährlichkeit der Krankheit für das ergriffene Individuum und dessen Umgebung bekannt zu machen und dieselben speciell dahin zu instruiren, daß die als augenkrank Ermittelten, event. auch deren Angehörige, sich der nähern Gemeinschaft mit Anderen, besonders des Besuchs öffentlicher Orte, zu enthalten haben und für die ungesäumte Kur durch einen approbirten Arzt Sorge zu tragen.

Die Sächsische Regierung hat auf die Anfrage des Reichstanzleramtes sich dahin erklärt, daß es wünschenswerth sei, von einem gänzlichen Verbot der Oesterreichischen 1/2 und 1/4 Guldenstücke so lange abzusehen, bis kleinere neue Deutsche Silbermünzen in genügender Anzahl geprägt sind, um dem Mangel an Ausgleichsmünzen vorzubeugen. Außerdem hat sich der Finanzminister v. Friesen an Herrn Camphausen mit der Anfrage gewendet, ob er der Sächsischen Regierung wohl eine größere Summe 1/2 Thalerstücke zur Verfügung stellen könne. Unser Finanzminister hat sich hierzu bereit erklärt, und es werden in diesen Tagen schon 200,000 Thaler in 1/2 Thalerstücken von Berlin in Dresden eintreffen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Carl Plagenz mit Fräul. Louise Anhalt in Königsberg. Herr Gustav Embacher in Königsberg mit Fräul. Ida Holzmann in Darlehmen.

Geboren: Herrn M. Passauer in Königsberg ein Sohn. Herrn Louis Herrmann in Bartenstein eine Tochter. Herrn Robert Knack in Poppot ein Sohn.
Gestorben: Herr Frau Geheim-Rath Seerig in Königsberg Sohn Leopold. Herr Kreisgerichtsrath S. Stahl in Königsberg. Frau Caroline Preuß in Domnau. Herrn Sommer in Bartenstein Tochter Emma. Frau Kreisrath Marianne Baudius in Osterode.

Kirchzettel zum Sonntage, den 7. September.

- St. Johannes-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Amtswoche v. Montag, d. 8. bis Sonntag, d. 14. September incl.: Herr Prediger Ebel.)
- Evangelisch-reformirt Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.
- Landkirche:
Vorm 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch).
11 Uhr: Herr Prediger Wlogau (Littauisch).
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauische Vesper)
- Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Dr. Clarf.
- Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schulte (Deutsch).
11 Uhr: Herr Kaplan Herbolz (Littauisch).
- Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten. Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

- Eingekommene Schiffe:**
Den 1. September.
921) Deutsches Schiff Europa, Capt. Ziesle, von Hartlepool mit 8751 Ctr. 60 Pfd. Kohlen an H. H. Schwederstky u. Co.
Den 3. September.
922) Deutsches Schiff Margarethe, Capt. Schulz, von Königsberg leer binnen durch an E. Grube.
923) Deutsches Schiff Beate, Capt. Engeland, von Königsberg leer binnen durch an E. Grube.
924) Deutsches Schiff Sophie, Capt. Krüßfeldt, von Kiel mit Ballast an Edm. Jänisch.
925) holl. Schiff Anne Elise, Capt. Lufje, von Kiel mit Ballast an E. Grube.
926) Deutsches Schiff Union, Capt. Mollenbuhr, von Copenhagen mit Ballast an Ordre.
927) Deutsches Schiff Fido, Capt. Schrumm, von Königsberg leer binnen durch an H. H. Schwederstky.
928) Deutsches Schiff Veronica, Capt. Engelandt, von Königsberg leer binnen durch an H. Wiegatz.
929) Deutsches Schiff Charlotte, Capt. Birnbaum, von Stettin mit Ballast, frachtfuchend.
930) Deutsches Schiff Victoria, Capt. Wehle, von Arnis mit Ballast an Ordre.
931) Dän. Schiff Hetta, Capt. Nielsen, von Stettin mit Ballast an Chs. Hollaz u. Co.
Den 4. September.
932) Dän. Schiff Marensminde, Capt. Vantrep, von Marstal mit Ballast an Dähnde u. Söhne.
933) Deutsches Schiff Theresie, Capt. Tredup, von Stettin mit Cement an Ordre.
934) Deutsches Schiff Dra & Labora, Capt. Colzau, von Flensburg mit Ballast an Pieper u. Hohorst.
935) Deutsches Schiff Wohlfahrt, Capt. Scheel, von Stettin mit Petroleum an Ordre.
936) Deutsches Schiff Alfred, Capt. Spiegelberg, von Stettin mit Ballast, frachtfuchend.
937) Deutsches Schiff Minna, Capt. Zobel, von Stettin mit Ballast, frachtfuchend.
938) Deutsches Schiff v. Jedlig, Capt. Heitmann, von Kiel mit Ballast an Ordre.
Den 5. September.
939) Deutsches Dammschiff Metz, Capt. Steffens, von Stettin leer an Chs. Hollaz u. Co.
940) Dän. Schiff Sophie, Capt. Christensen, von Carlscrona mit Steinen an Ordre.
941) Deutsches Schiff David Möller, Capt. Udermünde, von Kiel mit Ballast, frachtfuchend.
942) Deutsches Schiff Alexander, Capt. Bloch, von Antwerpen mit 97,000 Dachpappen an Ordre.
943) holl. Schiff Speesnostra, Capt. Hofstra, von Königsberg leer binnen durch an H. W. Plaw.

- Ausgegangene Schiffe:**
Den 3. September.
921) Deutsches Schiff Carl, Capt. Albrecht, nach Stettin mit 3618 Stück Dielen von F. Görlz.
922) Deutsches Schiff Janus, Capt. Niehn, nach Lübeck mit 1679 Ctr. Roggen, 47 Matten von Dähnde u. Söhne.
923) Deutsches Schiff Emanuel, Capt. Rasewitz, nach Dundee mit 4373 Bündel Flach von Hrv. Fowler u. Co.
924) holl. Schiff Speesnostra, Capt. Hofstra, nach Amsterdam mit 2111 Ctr. Leinsaat, 130 Matten von H. W. Plaw.
925) Deutsches Schiff Lucie Mathilde, Capt. Bullerbid, nach Bremen mit 4029 Stück Dielen, 400 Stück Dielenenden von F. G. Gerlach.
926) Deutsches Schiff Gloria, Capt. Rohde, nach Sunderland mit 346 Stück Ballen, 200 Stück Pflanzen, 6 Faden Splittholz von H. Szameitsh.
927) Deutsches Schiff Oberförster Uffel, Capt. Mildahn, nach Newcastle mit 463 Stück Ballen, 448 Stück Pflanzen, 2 Faden Splittholz von Moor u. Co.
928) Deutsches Schiff Othello, Capt. Friederice, nach London mit 81 Stück eich. Wagenhofs, 387 Stück Ballen, 473 Stück Manerlatten, 3 Faden Splittholz, 716 Stück eich. Piepenstäben, 425 Stück eich. Branntweinfässen, 622 Stück eich. Drbohrstäben, 3059 Stück eich. Tonnenstäben, 210 Stück eich. Bodenstäben von Frenkel-Beume u. Co.
929) Deutsches Schiff Adler, Capt. Pooch, nach London mit 337 Stück Ballen, 1128 Stück Pflanzen, 3 Faden Splittholz, 1200 Stück eich. Piepenstäben von H. W. Plaw.

Schiffsnachrichten.

Witth - Wenzel - 29 ab von Danzig nach Hartlepool.
Schwend - Köhler - 1.9 in London anklarirt nach Memel.
Zwallow - Durrow - 9.8 Memel, 30.8 Montrose.
Amalina - Dubeneit - 24.7 Memel, 4.9 Dantzig.

Amthcher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 1000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 4. Septemb. (Produktenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Thlr. Br., 127 Pfd. 89 1/2 Thlr. (114 1/2) bez., 129/30 Pfd. 91 Thlr. (116) bez., 91 1/2 Thlr. (116 1/2) bez., 92 1/2 Thlr. (117 1/2) bez., 131/32 Pfd. und 133/34 Pfd. 92 1/2 Thlr. (118) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 80/90 Thlr. Br., 129 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez., 130 Pfd. 87 1/2 Thlr. (112) bez., 132 Pfd. 88 1/2 Thlr. (113) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/90 Thlr. Br., 128 Pfd. 88 1/2 Thlr. (112 1/2) bez., 131 Pfd. 88 1/2 Thlr. (113) bez., 132 Pfd. 89 Thlr. (113 1/2) bez., Roggen unverändert fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/65 Thlr. Br., 120/21 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71) bez., 121 Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 122 Pfd. 60 1/2 Thlr. (73) bez., 123/24 Pfd. 61 1/2 Thlr. (73 1/2) bez., 124/25 Pfd. 62 1/2 Thlr. (74 1/2) bez., 126 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 1/2) bez., 126/27 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76) bez., 128/29 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76 1/2) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/60 Thlr. Br.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 55 1/2 Thlr. Br., 54 1/2 Thlr. Br.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 55 Thlr. Br., 54 Thlr. Br. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 47/58 Thlr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 47/58 Thlr. Br., 49 1/2 Thlr. (52) bez., 52 1/2 Thlr. (55) bez., Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 42 2/3 Thlr. (32) bez., 43 Thlr. (32 1/2) bez., 43 1/2 Thlr. (32 1/2) bez., 44 Thlr. (33) bez., 45 1/2 Thlr. (34) bez., 46 Thlr. (34 1/2) bez.; pro September-October pro 200 Pfd. 44 1/2 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. Br. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br. Widen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinsaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., 76 1/2 Thlr. (80) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 69 1/2 Thlr. (73) bez., 74 1/2 Thlr. (78) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat flau, loco pro 200 Pfd. 82/90 Thlr. Br., 83 1/2 Thlr. (90) bez., Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothann loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübsöl loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro Ctr. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsölchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br. Leinölchen loco pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Kralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 23 1/2 Thlr. Br.; pro September ohne Faß 23 1/2 Thlr. Br.; pro October erste Hälfte ohne Faß 23 1/2 Thlr. Br.; pro October ohne Faß 23 Thlr. Br.; pro November erste Hälfte ohne Faß 21 1/2 Thlr. Br.; pro November ohne Faß 21 Thlr. Br.; pro Frühjahr 1874 ohne Faß 21 1/2 Thlr. Br.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Weinsaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 80 Pfd. — Rindgetreide pro 80 Pfd. — Kleesaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Telegraphischer Witterungsbericht.

von 5. September, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Therm.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	335,8	12,4	W. mäßig	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	337,3	10,2	Windstille	wenig bewölkt.
Stockholm	335,4	10,9	sehr still	heiter.
Flensburg	334,2	9,1	SW. schwach	bewölkt.
Königsberg	335,9	9,7	SW. schw.	heiter.
Danzig	335,9	10,6	—	bewölkt, gest. Regen.
Rutbus	338,0	9,1	SW. mäßig	bewölkt.
Cöslin	336,9	9,5	schwach	heiter.
Stettin	336,3	8,2	SW. schw.	trübe, Nebel.
Helber	337,7	11,8	NW. mäßig	bewölkt.
Berlin	335,0	9,2	S. schwach	trübe.
Köln	335,8	9,5	lebhaft	trübe.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.
Handwerker-Verein.
Sonabend, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Pertz
Versammlung des Vorstandes.
Schützengarten.
Sonntag, den 7. Septbr.,
Große Galla-Vorstellung
von
W. Schwartz,
bestehend im
Bestigen des Draht-
und Thurmseils, sowie
Aufsteigen eines Riesen-Luftballons und Concert
von der Laade'schen Kapelle.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang des Concerts 4 Uhr.
Die Vorstellung beginnt um 5 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Kinder 1 Sgr.
Alles Nähere besagen die Zettel.
W. Schwartz, Director.
Täglich Concert- u. Gesangvorträge
von der beliebten Sängergesellschaft Hactig aus Böhmen.
J. L. Gieding.

Schützengarten.
Heute Sonnabend, den 6. September c.:
Grosses
Militair-Concert

von der
Kapelle des Dragoner-Regiments
Prinz Albrecht v. Preußen (Littauisches) No. 1.
Anfang 6 Uhr.
Entree a Person 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder nach
Bestimmung. Bei ungünstigem Wetter findet
das Concert im Saale statt.

Königswäldchen.
Morgen Sonntag, den 7. September c.:
Früh-Concert.

Anf. 6 1/2 Uhr. Entree a Person 2 1/2 Sgr.
Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst
ein
A. Berger.

Elysium.
Heute Sonnabend, den 6. September, Abends,
Italienische Nacht,
Feuerwerk und Ball.
F. Licht.

Gasthaus zur Ostsee.
Sonnabend, den 6. September, Abends, im
großen Saale **Ball** mit guter Musik.
Speisen und Getränke bei guter Bedienung. Zum zahl-
reichen Besuch ladet ergebenst ein **A. Grabowsky.**

Handwerker-Verein.
Montag, den 8. d. M., Abends 8 Uhr,
im kleinen Schützenaale
erste Versammlung.
Vortrag: Ueber Luxus unserer Zeit. — Fragekasten.
— Vorträge des Sängerbundes. — Fremde und Damen
sind eingeladen.

Montag, den 13. d. M., **General-
versammlung.** — Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Meinen werthen Kunden hiermit die ergebene An-
zeige, daß ich jetzt **Zunkerstraße No. 13.,** bei
Fräulein Podhus, wohne.

H. Wickenhagen, Glasermeister.
Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß
sich meine Wohnung **Hospitalstraße No. 20** be-
findet.
H. Schoeler, Sattler u. Tapezier.

Einem geehrten Publikum hiemit die er-
gebene Anzeige, daß ich mich hier selbst **Wader-
straße 8. 9.** als **Schuhmachermeister** etablirt habe.
R. Selkus.

Zahnleidenden empfiehlt sich
J. Loehrcke.

Haasenstein & Vogler
besördern **Annoncen** und **Reclamen** ohne
Neben-Spenden in alle Zeitungen der Welt. Gleiche
Firma in Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau,
Chur, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt
a. M., Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Ham-
burg, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig,
Lübeck, Luzern, Magdeburg, Mannheim, Metz,
München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag,
Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich.
Annoncen-Expedition.

Der „Nautilus“,
Deutsche Seemanns-Effecten-Vers.-Gesellschaft,
versichert die Sachen aller auf Deutschen Schiffen
fahrenden Seeleute zu 4% pro Anno und nimmt
auch Versicherungen auf einzelne Reisen an.
Prospecte, Statuten und Auskunft ertheilt gratis
G. H. Block.

Sonnabend, den 6. d. M., Vorm 10 Uhr,
sollen vor dem Schauspielhause 1 Einspänner-Pferdegeschirr,
1 Sattel und Kandarren nebst Zubehör und mehrere an-
dere Gegenstände öffentlich verkauft werden.

Montag, den 8. September, Vorm 9 Uhr,
sollen nahe der Canal-Brücke bei Starischen 1 hölzernes
Wohnhaus nebst Stall zum Abbruch, 1 Arbeitswagen, 1
Klappwagen, 1 Spazierwagen, 2 Grauschimmel nebst
Geschirr, 1 Kuh, 120 Stück Bodkarrn, alte Karplanzen,
1 Häckelmaschine, 1 fast noch neue Wasserschnecke meist-
bietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Butzphal.

Nach Amerika! National-Dampfschiffs-Compagnie. Jeden Mittwoch!
Von Stettin nach New-York für 48 Thlr. Alles in Allem
Berlin, Potsdamerstr. 134 B. **C. Messing, Stettin,** Grüne Schanze 1 A.

Röhren.
Schmiedeiserne, gußeiserne und Eboröhren und Ver-
bindungsstücke, beste Qualität,
offerirt in allen Dimensionen die

**Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und
Gasanlagen, Berlin, Prinzenstraße 71.**

empfehlte **Holländer Blumenwiebeln**
A. Geschke,
Weidenbaum 5 u. Dörkenstraße 7.

empfehlte **Gute Englische Seife, feine Patent-Stärke**
und **Waschblau** empfiehlt **M. Daumann,** Rippenstraße 6.
Dasselbst wird auf der Nähmaschine jede Art Wäsche sauber
und gut genäht.

empfehlte **Bestes Salon-Petroleum**
F. W. Mosler.

empfehlte **Vila und weiße Deseu**
F. W. Mosler.

empfehlte **Eine gute Milchkuh, ein einspänniger starker Arbeits-
wagen, ein Paar Heuleitern, ein kleiner einspänniger Spa-
zierwagen, eine gute Siehle** ist zu verkaufen
Fuchsstraße No. 1.

Bestellungen auf
**Achtelschwarten und
Kopflöche**
mit Anfuhr nimmt entgegen
H. Lundgreen.

Frisier- und Staubfämme von Büffelhorn,
Gummi und Eisenbein in großer Auswahl empfiehlt
W. Schröder, Schuhstr. No. 9.
Zwei-Guldenstücke nehme ich für 19 Sgr. an.

Ideaton, sicherstes Mittel gegen Zahnschmerz, à Fla-
con 5 Sgr. bei
Goldberg.

empfehlte **Ein Kapital von 3250 Thlr. von
sofort und von 2400 und 3000 Thlr.**
im Februar l. J. kann zur hypothetischen Beleihung
nachweisen
Rechtsanwalt **Schlepps.**

Zwei Herren zur Beföstigung werden gewünscht
Mühlendammstraße No 3-4.
Dasselbst ist ein guter **Schafspelz** und eine Mangel
zu verkaufen.

Eine Dame in gelehten Jahren sucht Stellung in einem
Badengeschäft **Gefällige Offerten** unter Chiffre N. E. 25
werden erbeten in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Man verlangt in einem jeden Bezirk
einen Vertreter für eine der einträglichsten
Stellen. Jede thätige Person, Mann oder Frau, kann sich
in ihren Mußestunden einen sehr einträglichen Verdienst
erwerben. Sich zu adressiren franco an **J. Augustin,**
à la Chaux-de-fonds (Schweiz). Zu frankiren mit
2 Sgr.

Ein Commis (Materialist), welcher der Littauischen
Sprache mächtig ist und gute Zeugnisse seiner Führung auf-
zuweisen hat, kann vom 1. October c. eintreten. Zu er-
fragen in der Expedition des Dampfboots.

empfehlte **Ein Commis, Materialist, tüchtiger Ver-
käufer im Detailgeschäft, und ein Lehrling, am
liebsten ein solcher, der schon in einem Geschäft gewesen ist,**
werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.

Ein Sohn ordentlicher Eltern vom Lande, mit den
nötigen Schulkenntnissen und der Littauischen Sprache
mächtig, kann sofort eintreten im Materialgeschäft bei
A. Funck in Memel, Mühlendamm 22.

Einen ordentl. Hausmann
sucht
Albert Fischer.

Eine ordentliche **Kellnerin** kann sich melden
Holsstraße No. 16.

Ein Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten wie im
Waschen und Plätten geübt, wird von sogleich gesucht
Alexanderstraße 5-6, 1 Treppe.

Ein ordentliches Mädchen wird von sogleich gesucht
Holsstraße No. 12.

empfehlte **Ein anständiges Mädchen** wird zur Hilfe
in der Wirthschaft und zum Nähen gewünscht
Festungsstraße No. 1.

empfehlte **Eine Aufwärterin** für den Kindergarten
kann sich in den Nachmittagsstunden melden
Alexanderstraße 10-12.

empfehlte **Ein ordentliches Dienstmädchen** wird von sofort ver-
langt. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

empfehlte **Ein ordentliches Dienstmädchen, welches** in der Küche
bewandert ist, findet eine Stelle
Bäckerstraße No. 9 und 10.

Meine Bude, welche sich zum Fleisch-
und Mehloerkauf eignet,
ist sofort zu vermieten.
F. R. Claas, am Mühlenthor.

Eine obere Wohnung von drei Stuben, Sparküche,
Waschküche und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermieten
und vom 1. October, auch wenn es gewünscht wird später,
zu beziehen bei
C. Th. Meidt, hohe Straße No. 15.

Holzstraße No. 3d ist eine möblirte Oberstube nebst
Kammer als Logis für einen oder zwei Herren, wenn ge-
wünscht wird mit Verpflegung, zu vermieten.
A. Grabowsky.

Eine obere Wohnung von Stube und Kammer und
anderen Bequemlichkeiten ist von jetzt an eine ruhige Fa-
milie zu vermieten. Wittve Gleich, gr. Sandstr. 12.

empfehlte **Eine separate untere Wohnung** von drei
Zimmern und Zubehör ist zu vermieten durch
C. F. Henfeler.

Eine obere Wohnung, bestehend aus großem Zimmer,
zwei Schlaf-Cabinetten, Küche, Kammern und Keller, auf
Wunsch auch Pferde stall und Heugelaz, ist an eine kleine
Familie zu vermieten
Mühlendamm No. 13, vor dem Steinthor.

Bekanntmachung.
Der Brauereiarbeiter Carl Ramm von hier und
die unverehelichte Johanna Auguste Harder von
Clausmühlen, letztere im erwählten Bestande des Rechts-
anwalt Meyhöfer, haben durch den Vertrag vom
16. August d. J. die Gemeinschaft der Güter
und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe angeschlossen
und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-
behaltenen beigelegt.
Memel, den 18. August 1873.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 17. September 1873,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen in dem Speicherlokale des Kaufmann Teubner in
der Hospitalstraße anderweitig abgepfändete Quantitäten
Erbsen und Korn, sowie eine Mangel meistbietend verkauft
werden.
Memel, den 22. August 1873.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Memel, den 28. August 1873.
Bekanntmachung.
Die im östlichen Speicher Viertel belegenen Plätze
No. I., II., III. und IV. sollen auf 3 Jahre anderweit
verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Lizitations-
termin auf

Montag, den 8. September c.,
Vormittags 11 Uhr,
vor Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt, zu welchem
Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß
der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung
etwaiger Nachgebote geschlossen wird.
Der Magistrat.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.
Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Beilage.

Vom Holländer Käse.

(Aus der „Internationalen Ausstellungszeitung.“)

Es war an einem kalten unfreundlichen August-Abend, als ich in Alkmaar, der bedeutendsten Stadt Nord-Hollands jenseits des I. anlangte. Ich hatte bei schneidendem Ostwind drei Stunden von Amsterdam her auf dem Dampfboot zugebracht und war herzlich froh, unter Dach und Fach und in eine warme Stube zu kommen. Als ich mich während des Abendthees bei meinem dienstfertigen Gastwirth erkundigte, was ich wohl am nächsten Morgen vor meiner Weiterreise nach dem Helder in Alkmaar besichtigen solle, empfahl er mir vor Allem die „Stadtwaage“. Ich begriff freilich anfangs nicht, was an diesem Gebäude so Merkwürdiges sei; es steht noch lebhaft vor meinen Augen mit seiner dunkelbraunen Ziegelfarbe und dem hohen reichverzierten Giebel. Allein mochte dieser Giebel auch noch so schön verhörselt sein, und obwohl der hohe Thurm sich verhältnismäßig leicht auf dem etwas schwerfälligen Unterbau erhob, mir kam doch vor, als sei das Ganze im Zopfstyl gehalten.

Wie ganz anders betrachtete ich aber dieses seltsame Gebäude, als ich erfuhr, welche große Rolle dasselbe in der Geschichte der Holländischen Käse-Industrie spielt. Aus ganz Nord-Holland bringen die Bauern nach Alkmaar ihren Käse zum Verkauf, von wo er nach allen Theilen der Welt, nach West-Indien und Süd-Amerika versendet wird. Nord-Holland producirt durchschnittlich fünf bis sechs Millionen Kilogramm Käse im Jahr, und davon werden in der Regel über vier Millionen Kilogramm auf der Stadtwaage von Alkmaar gewogen. Daher der Stolz des Gastwirths vom Hotel „Loelast“. Der zweite Platz vor der alten Waage war über und über mit aufgeschichteten prächtigen runden Käselaiben bedeckt; die Lastträger waren alle weiß gekleidet und trugen farbige Hüte. Es war ein heiteres lebendiges Bild.

Was in Alkmaar auf den Markt gebracht wird, ist hauptsächlich Edamer Käse. Wer hat nicht schon von diesem berühmten Käse gehört oder gegessen? Kleine fugeförmige Laibe, die aus süßer Milch bereitet werden, und daher in Holland auch „Soetemelkskaas“ heißen. Die Stadt, von der er seinen Namen hat, spiegelt sich in den Fluthen der Zuiderzee; eine kleine Stadt mit einer katholischen Kirche, welche zu den größten und schönsten der Provinz Nord-Holland zählt. Edam hat, wie so viele Holländische Städte, seinen Ruhm überlebt. Einst wurde auf seinen Werften die ganze Flotte De Ruyter's gebaut, jetzt läuft nur selten mehr ein Schiff dort vom Stapel, und sein „Käse“ allein läßt es nicht ganz in Vergessenheit geraten.

Indeß stammt nicht aller Käse, der unter dem Namen „Edamer“ geht, auch wirklich aus jenem stillen Städtchen an der Zuiderzee her; vielmehr bezeichnet man unter diesem Namen allen Südmilchkäse, der nördlich vom I., also in Waterland, Kennemerland und der Zype erzeugt wird. In Holland wird nämlich entweder „magerer“, d. h. aus vollkommener abgerahmter Milch, oder „fetter“ Käse, d. h. aus nicht oder nur einmal abgerahmter Milch bereitet. Ersterer kommt hauptsächlich in Friesland vor; letzteren hingegen liefern Nordholland, dann der südöstliche Theil von Südholland und das südwestliche Gebiet der Provinz Utrecht. Die Südmilchkäse unterscheidet man gewöhnlich in Edamer und Goudaer, während die mageren Friesischen Sorten in Melken-, Kummel- und Kanterkäse eingetheilt werden. Eine ziemlich vollständige Sammlung aller dieser Gattungen hat G. von Asperen aus Warga in Friesland im Holländisch-Belgischen Hofe der westlichen Agriculturnhalle zur Ausstellung gebracht; Edamer Käse hingegen ist durch die Gebrüder Goede in Alkmaar, dann durch W. Sluis und J. Stuit in Beemster, D. D. Slothouwer in Schagerbrug in der Zype, endlich durch den „Verein zur Förderung des Landbaues in Hollands Nordquartier“ zu Winkel in würdigster Weise vertreten, während Gerard Birzee aus Roudeler bei Seiden und Hermann Frederic Vultmann in Haarlemmermeer appetitliche Muster Südholländischer Südmilchkäse ausgestellt haben.

Unwillkürlich heimelte es mich an, als ich die schönen runden gelben und rothen Käselaibe wieder erblickte, welche ich damals vor der Stadtwaage in Alkmaar in so riesigen Massen aufgeschichtet gesehen hatte, wie ich sie wohl nie wieder in meinem Leben zu Gesicht bekommen dürfte. Wie damals drängte sich mir aber auch jetzt die Frage auf, weshalb die einen Laibe gelb, die anderen roth wären, und ob dieser Unterschied in der Farbe einen anderen als einen bloß äußerlichen Grund habe. Erst die aus Anlaß der ersten Oesterreichischen Molkerei-Ausstellung im verflossenen Dezember verfaßte Denkschrift von Dr. Staring klärte mich über diesen Punkt dahin auf, daß die Holländischen Landwirthe allgemein der Ansicht sind, es wäre besser und wirtschaftlicher, die künstliche Färbung von Butter und Käse gänzlich zu unterlassen, indem die Farbe der Milchproducte ausschließlich durch die Qualität der Futtergründe

bedingt bleiben sollte, daß jedoch ungefärbte Waare von den Englischen Käufern entschieden gewweigert würde und überhaupt in England nicht zu placiren wäre. Daher kommt es, daß bei den Provisionen für den eigenen Bedarf die künstliche Färbung häufig entfällt, sowie es auch Producenten in der Nähe der größeren Städte giebt, welche ihre Butter ungefärbt dalebst in Verkauf bringen, bei den größeren Quantitäten aber, welche für den auswärtigen Handel bestimmt sind, muß sich auch der rationellste Landwirth zur Färbung bequemen.

Was die hiebei in Verwendung kommenden Farbstoffe betrifft, so bietet uns die Ausstellung gleichfalls Gelegenheit, mehrere der vorzüglicheren Sorten kennen zu lernen. Unter dem Namen „verbesserte Annatto“ haben sowohl die Gebrüder Wphuisen in Haarlem, wie D. S. van Brouwinger in Gouda und D. A. Swens in Haarlem solchen „kaaskleurel“ in kleinen Gläschen ausgestellt, während J. Coster in Amsterdam bloß Butterfärbestoff einschickte, der allem Anscheine nach nicht für Käse oder höchstens zur Färbung der Rinde verwendet werden kann. Das vorzüglichste Fabricat dieser Gattung scheint jedoch die seit 1853 von A. Kerbert zu Burmerende in Nordholland erzeugte Annatto zu sein, welche die Englische von Fullwood weit übertrifft und von der ein Eßlöffel voll hinreicht, um 4 bis 5 Holländische Pfund, also etwa 2 1/2 bis 3 Kilogramm Käse vollständig zu färben. Letzterer soll dadurch eine viel reinere gelbe Farbe bekommen, welche auch bei längerer Aufbewahrung anhält, ohne daß bei zu starker Beimischung der Käse hellroth würde.

Ein Färbemittel freilich habe ich auf unserer Ausstellung vergebens gesucht, und insofern es ein ebenso locales ist, wie die Käsegattung, bei der es seine Anwendung findet, ist diese Sache keine sehr empfindliche. Die Bereitung von Schafkäse nämlich kommt in Holland nur wenig vor; bloß auf der Insel Texel, am Ausgang der Zuiderzee, sind die Schafe außerordentlich schön, meistens ganz weiß und geben eine fette Milch, woraus der sogenannte „Tere!“-Käse“ bereitet wird. Dieser Käse, der einen widerlichen Geschmack hat, ist von ziemlich schöner grüner Farbe; diese Farbe hat er aber nicht etwa von Kräutern, sondern von dem Abgang der Schafe. Allenthalben auf Texel sieht man die Kinder jene Art von Vogeln auflesen, welche die Schafe freigebig fallen lassen und die, mit Wasser angefeuchtet, in einen leinenen Lappen gebunden und sodann ausgewunden werden. Der auf diese Weise erhaltene grüne Saft dient zur Färbung des an sich weißen Schafkäses. Diese Art von Schönfärberei geschieht also nicht auf dem appetitlichsten Wege, und wirklich hat auch der Verbrauch des grünen Texelkäses gegen früher, wo das Färbemittel nicht allgemein bekannt war, merklich abgenommen. Indeß kommt dieser Käse im Handel gar nicht vor, sondern dient bloß zum inländischen Consum oder vielmehr nur für den localen Verbrauch. Mir ist es nur ein einziges Mal, und zwar in Nieuwe-Diep, hart gegenüber von Texel, widerfahren, solchen als Beigabe zum Thee vorgelegt zu bekommen.

Sieht man von dieser nicht ganz einladenden Manipulation ab, so ist die Reinlichkeit der Holländischen Käse- und Butter-Fabrication ohnegleichen in der Welt. Die in Gebrauch kommenden Gefäße glänzen alle von Sauberkeit, und niemals kommen die bloßen Hände mit den Milchproducten in Verührung. Sogar die schönen, gesteckten Käse, wenn sie noch auf den üppigen Wiefengründen umherweiden, werden mit der ängstlichsten Sorgfalt gepflegt. Da ist kein Makel an dem weichen, wie Sammet glänzenden Fell zu entdecken. Man macht ihnen auch täglich große Toilette und schiebt ihnen aus den Haarbüscheln der Schwänze elegante Zöpfe, so daß ein Süddeutscher Schriftsteller einmal meinte, die Holländischen Käse und Rinder würden fleißiger gekämmt, gebürstet und gewaschen, als die meisten Bananenstübe in unseren Gegenden. Daher sieht man auch, selbst die Schweize nicht ausgenommen, nirgends so schöne goldene Butter, so appetitlichen Käse wie in Holland.

Ueber die Gesamtmenge des jährlich von Holland producirtten Käse läßt sich indeß keine Schätzung aufstellen. Was durch die Viehzüchter und deren Gesinde selbst consumirt wird, mag auf ein sehr beträchtliches Quantum anzuschlagen sein, denn bekanntlich sind es eben die Molkereidistricte, wo sich die bäuerliche Bevölkerung, alt wie jung, eines besonders kräftigen und blühenden Aussehens erfreut, und da wird weniger Fleisch, dagegen um so mehr Butter und Käse genossen. Andererseits können auch jene Quantitäten, welche auf den Markt gebracht werden, nicht als maßgebende Ziffer gelten, um die wirkliche Production zu bestimmen, nachdem der bei weitem größere Theil des erzeugten Käses unmittelbar bei den Wirthschaftsbesitzern vom Großhandel angekauft und durch diesen zu Amsterdam, Rotterdam u. s. w. in Magazinen aufgespeichert wird, ohne

je auf den Markt zu kommen. Die vornehmsten Käsemärkte sind in Friesland: Sneek und Bolsward, in Nordholland: Alkmaar, Hoorn und Burmerende, in Südholland: Gouda und Delft. Der wichtigste von allen diesen bleibt aber immer Alkmaar mit seiner alterthümlichen Stadtwaage wo im Jahre 1871 nicht weniger wie 4,833,000 Kilogramm Käse zur Abschätzung gelangten.

Nachdem es auf der Hand liegt, daß das kleine Holland, bei aller Vorliebe seiner Bewohner für Edamer und Goudaer, solch riesige Menge Käse nicht allein zu verzehren im Stande ist, versteht es sich von selbst, daß der Käsehandel Hollands nach auswärts ein sehr bedeutender sein muß. In der That betrug der Käse-Export im Jahre 1871, obwohl gegen die zwei vorausgegangenen Jahre etwas zurückgehend, 27,990,000 Kilogramm, also über 50 Millionen Zoltpfund. Schätzt man nun diese Ausfuhr nach dem Durchschnittspreis der letzten fünf Jahre, d. h. à 70 fl. De. W. für je 100 Kilogramm Käse, so repräsentirt dieselbe einen Handelswerth von beiläufig 20 Millionen Gulden.

Eine Vermehrung des Käse-Exports hat in den letzten paar Jahren wohl nicht stattgefunden, hingegen zeigt eine Vergleichung mit dem Jahre 1846, wo man nur 19 1/2 Millionen Kilogramm ausgeführt wurden, daß im Allgemeinen der Export sich auch hierin entsprechend gehoben hat. Die wichtigsten Ausgangsstationen für Käse sind die Häfen von Rotterdam, Amsterdam, Harlingen und Nieuwe-Diep, und zwar participirt die erstgenannte Stadt mit 62%, die zweite mit 18%, Harlingen mit 9%, und die letzte mit bloß 3% an der Gesamt-Ausfuhr, während 4% zu Land über die Belgische Grenze wandern. Rotterdam, von wo aus die Versendung nach England stattfindet, erscheint daher mit der größten Percentquote theilhaftig.

Ueberhaupt ist es nicht uninteressant, die Wege zu verfolgen, welche der Holländische Käse-Export einschlägt. Diesbezüglich angestellte Beobachtungen haben gelehrt, daß derselbe seine Richtung hauptsächlich nach England, Frankreich und Belgien nimmt, und zwar kommen auf ersteres Land 63%, auf Frankreich 13%, und auf Belgien 9%, während 4% mittelst Seedampfer nach Hamburg verführt werden; bloß 3% vom exportirten Käse gehen rheinaufwärts, das Uebrige vertheilt sich in größeren oder kleineren Posten auf verschiedene Länder.

Diese Ziffern sprechen gewiß am Beredtesten. England ist der Hauptconsument für Holländischen Käse, und hierin liegt wohl auch die beste Erklärung, warum die Holländer ihren Käse färben, zugleich die indirecte Beantwortung der Frage, die ich mir vor der Stadtwaage in Alkmaar stellte, warum die einen Laibe gelb, die anderen roth. Der Vortheil treibt eben das Handwerk, und dann müßten die Holländischen Landwirthe keine — Holländer sein.

Ferdinand v. Hellwald.

Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Alt.

(Fortsetzung.)

„Menschlich?“ fragte ich erstaunt, „inwiefern?“
„Nun“, erwiderte er lachend, „heraus muß es ja doch einmal, — und ich wußte ja, daß Sie ein vernünftiger Mann sind, und kein altes Weib, wie so viele unserer verehrten Brüder! . . . Es ist nur, . . . unser kleines Mädchen hat die Masern gehabt, und meine Frau, die sich bei ihrer Pflege überanstrengte, hat etwas davon abbekommen! — Aber ängstigen Sie sich nicht.“ setzte er gewissermaßen begütigend hinzu; — „es ist zwar bei Erwachsenen zuweilen ziemlich gefährlich, — aber sie hat es glücklich überstanden und ist schon seit acht Tagen wieder auf! — Es ist wirklich nichts zu fürchten! Ha! ha! ha! . . . Doch nun will ich Sie allein lassen“, fuhr er schnell fort, augenscheinlich in dem Wunsch, jede weitere Erklärung dadurch abzuschneiden: — „Aber lassen Sie sich nicht etwa einfallen, noch irgend welche Toilette zu machen! . . . Wir sind auf dem Lande, und Sie werden natürlicherweise auch meine Frau im Hauskleide finden! Eine kleine Waschung . . . ein coup de brosse höchstens, und in zehn Minuten bin ich wieder da, um Sie zum Thee hinüberzuholen!“

Fort war er, und die Art wie ich ihm nachsah, mag wohl etwas von der Verwunderung ausgedrückt haben, die ich darüber empfand, daß er mich nicht schriftlich consultirt, ob ich nicht doch vielleicht eine Abneigung gegen Masern habe? — Die Masern!? — ich war zum Glück nicht ängstlich, — er hatte mich richtig beurtheilt; — aber während ich mich den anempfohlenen Manipulationen unterzog, — suchte ich mir klar zu machen, wie diese Scene wohl verlaufen sein würde, wenn er nicht mir, — sondern

einem unsrer beiderseitigen Freunde, den er ebenfalls mit Bitten um einen Besuch seit langer Zeit bestürmt hatte, diese überraschende Erklärung an dieser Stelle gemacht haben würde? — Ich sah die liebe, kleine untersezte Gestalt des Freundes vernichtet auf einen Stuhl sinken. — „Die Masern!“ klang es tonlos von seinen Lippen. . . . „Sie brauchen nichts zu fürchten, . . . sie sind bei Erwachsenen zuweilen ziemlich gefährlich . . . ha! ha! ha! ha!“

Der kleine Freund nimmt die Brille ab, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen; dann springt er entschlossen auf, und mit den ängstlich gestöhnten Worten! „Nein! nein! . . . nicht tausend Pferde sollen mich hier zurückhalten!“ — stürzt er auf die Thür zu. — Leise und vorsichtig öffnet er sie, und ebenso leise und vorsichtig schleicht er auf den Fußspitzen die Treppe hinab. — Er hat nur seine Reisetasche in der Hand, — selbst den Mantel ließ er oben, . . . oh! . . . er disponirt vortrefflich der kleine Freund. Das Glück ist ihm günstig; die Treppenstufen fnarren nicht, — Niemand sieht ihn, — er erreicht glücklich die Hausthür; — sie ist nur angelehnt. — ach! Gott sei Dank, — das ist frische Luft, die er so begierig einatmet, als wollte er sich für eine gewisse Zeit damit versorgen. — Dann sieht er sich noch einmal ängstlich zaudernd um, — dann . . . dann fängt er an zu laufen, zu laufen, so schnell ihn seine kleinen Beine tragen wollen, — dem fortrollenden Fuhrwerk nachzulaufen, das er in der Ferne noch sieht, und das zu erreichen, er den gradesten Weg wählt, über Hecken und Gräben setzt, und es auch glücklich bei einer starken Steigung die der Weg macht einholt. — . . .

Eine Viertelstunde später sitze ich in einem reizenden Zimmer dessen zierliche Ausstattung das Walten eines feinen, weißlichen Sinnes verräth, meiner jungen, blondlockigen Wirthin am Theetisch gegenüber, und danke meinem Schöpfer, daß er mich wohl genug organisiert hat, um nicht vor einem Paar kleiner, rother Flecken, die ihren weißen Teint nur noch zarter erscheinen lassen, zu entfliehen. — Denn die junge Frau macht in einer so anmuthig wohlthuenden Art die Honneurs ihrer kleinen Tafel, — sie verziert unser Lachen, das Herr v. Damkow mit seinen drolligen Einfällen ununterbrochen in Gang hält, mit so munter und glöckerein dazwischen klingenden Fiorituren, daß ich mich nach einer halben Stunde schon heimlich fühle, wie in einem lieben, alten Kreise, den ich kaum mehr entbehren zu können meine. — Sie entschuldigte das, wie sie es nannte, rücksichtslose Benehmen ihres Gatten in Bezug darauf, daß er mich nicht von der im Hause herrschenden Krankheit benachrichtigt hatte, und ich erzählte scherzend die Vision, die mich heim suchte, als ich nach den unerwarteten Eröffnungen mich allein in meinem Zimmer befand. — Sie waren so gütig, dem kleinen Fantasiestück reichen Beifall zu schenken, und so vergingen ein Paar Stunden schnell unter Scherzen und Lachen, bis meine junge Wirthin sich erhob, um einem müden Reisenden die gewünschte Nachtruhe nicht länger vorzuenthalten. Herr v. Damkow geleitete mich in mein Zimmer zurück, und leistete mir noch eine kurze Zeit Gesellschaft, während ich meinen Koffer auspackte, und mich langsam entkleidete. Er plauderte in seiner munteren Weise noch Alles durcheinander, und holte noch ein Paar Mal „den Alten“ hervor, den er marionettenartig vor meinen schon so erregten Sinnen umhertanzen ließ, um ihn mir von neuen, lebenswürdigen Seiten zu zeigen. — War es ein Wunder, als ich allein gelieben, — ermüdet wie ich war, — kaum auf mein Lager gesunken, schon seltsame Bilder aus kommenden Träumen in meinen beginnenden Schlummer hinüberhuschen sah! — Da war zunächst mein kleiner Freund, der noch immer über Hecken und Gräben setzte, und unermüdet dem Fuhrwerk zurief, das unerreichbar vor ihm herrollte; — er schien es nicht zu beachten, daß der granleimene Ueberzug des Wagens sich jetzt in schwarzes, düster herabhängendes Tuch umgewandelt hatte. Er wollte nichtsdestoweniger seinen Willen haben, — wollte mitgenommen sein; — und als er mit länger und länger werdenden Beinen endlich dem Ziel seiner Wünsche nah genug gekommen war, da . . . that sich der schwarzen Raum geheimnißvoll auf, . . . und mein kleiner Freund stürzte sich aufjauchzend, mit einem gewaltigen Kopfsprung hinein; . . . Dann war es plötzlich wieder die alte Truhe, die sich donnernd über den Alten im Pelz, mit den ewig zitternden Händen geschlossen hatte. — Er rumpelte darin herum, und sprang verzweifelt mit dem Kopf gegen den Deckel, um im nächsten Augenblick wieder auf die hellklingenden Thaler zurückzufallen; . . . und dazwischen tönte jämmernd sein feines, weinerliches Stimmchen: „Laßt mich hinaus, . . . laßt mich hinaus! . . . um Gotteswillen! ich will es ja thun! . . . laßt mich hinaus! . . . ich will es . . . ja . . . thun!“

II.

Das weiße Haus an der Berglehne, von jungen Birken und Tannen umgeben, beherbergt mich nun beinahe eine Woche, und ich habe mich in seine Eigenthümlichkeiten hineingelebt, und fühle mich wohl und glücklich in ihm, wie ich mich lange nicht gefühlt. — Das heitere, lebenswürdige Temperament meines Gastfreundes sucht Alles heraus, was im Stande ist, meinen Aufenthalt angenehm zu machen, und die Beständigkeit eines herrlichen Juniwetters, welche die erdrückende Schwüle des Hochsommers noch ausschließt, sieht uns fast von früh bis spät auf den Beinen, — bald zu Ausflügen in die wunderschöne Umgegend, — bald zu Besuchen bei benachbarten Gutsbesitzern und Pastoren, — bald im Walde, die Büsche in der Hand, — bald am Bach, wo wir, mit einem vollständigen Apparat versehen, die der Tageszeit entsprechende Kunstfliege auf seiner langsam dahingleitenden Oberfläche tanzen lassen, um die muntere, rothfleckige Forelle zu verführen, die zuweilen aus ihrem Versteck hervorfährt, um beim kleinsten Geräusch, bei der geringsten unbedachten Bewegung Scheu und schnell wie der Blitz dahin zurückzukehren. — Auf all diesen Ausflügen begleiteten uns natürlich unsere Skizzenbücher, ohne sich sonderlich oft und nachhaltig zu öffnen, denn mein Gastfreund hatte mir noch Vieles zu erzählen, und dieses Leben „in's Blaue hinein“, entsprach meiner etwas indolenten Natur so gut, — daß wir oft, wenn der Stoff zur Unterhaltung einmal für den Augenblick ausgegangen war, auf dem Rücken im hohen Grase am Wiesstrand lagen, und ruhig in die stimmende Luft hineinblickten, die unser Auge so neidlos hinauslockte bis zu ihrer entferntesten Bläue; — oder regungslos an der Waldlisiere ruhten, ein hundert Schritt unter dem Winde von der Stelle entfernt nur, wo der alte Rehbod um diese Stunde zu wechselfeln pflegte, um vorsichtig auszuschnähen, ob er von der Nide und den Jungen gefolgt sich lustern in das Kleefeld schlich, das sich dort wie eine „Tasche“ in den Wald hineinzog. — Aber lange dauerte ein solches Schweigen niemals, denn die rege Natur meines Wirthes mußte plaudern; — und so plauderte er bald von Neuem lustig los, und dann guckte alle Augenblicke aus irgend einem Winkelchen seiner Erzählung das saltige Gesicht „des Alten“ hervor, — und begann, — ich kann es nicht verschweigen, — nach und nach in seinem Aussehen immer hämischer zu werden.

Auch bei Tische, in Gesellschaft der jungen, blonden Frau kam Herr v. Damkow auf sein Lieblings-thema, und suchte ihm in sarkastischer Weise immer neue Seiten abzugewinnen. — Dann fiel es mir allerdings auf, daß die kleine, sanfte Frau sich jedesmal einer leisen Opposition ihrem sonst angebeteten Gatten gegenüber schuldig machte, — die diesen nur aufzustacheln schien, in seinen Angriffen noch unbarmherziger zu werden.

„Glauben Sie ihm nicht,“ sagte sie eines Tages bei solch einer Gelegenheit zu mir; — „Damkow übertreibt! — mein Onkel ist nicht halb so schlimm, wie er ihn macht! — Ich will nicht leugnen, daß die Situation mit der Zeit eine eben nicht sehr angenehme geworden ist, — aber die Schuld dafür ist nicht allein auf der Seite meines Onkels; — Sie werden es bald selbst sehen! — Herrmann hätte klüger sein können, — es liegt nur daran, daß er ihn von Anfang an nicht zu nehmen verstand.“

„Mein süßes Herz,“ erwiderte der Beschuldigte galant, — „Du bist mein kleines, gutes, sanftes Weib, das mir in seiner Vermittlerrolle nur um so lebenswerther erscheint; wie Du es aber verantworten willst, daß Du in Bezug auf mich dem guten Onkel gegenüber das Wort „nehmen“ in Anwendung bringst, ist mir nicht recht verständlich. — Er ist beinahe so stark, als wenn Du unserm lebenswürdigen Gast weis machen würdest, . . . der gute Onkel spräche gern von „geben“!“

Und dann setzte er lachend zu mir gewendet hinzu, und es schien, daß er sich plötzlich eines sibyllinischen Spruches erinnerte, den er bei seiner letzten Anwesenheit in der Residenz in Volkskreisen auf gelesen hatte; „Glauben Sie Ihrem Freunde, bester Alt, . . . ich schwöre Ihnen, . . . ich habe den guten Onkel genommen, „was er werth ist,“ wie sie bei Ihnen zu Hause so treffend sagen, und es ist wahrhaftig nicht meine Schuld, wenn dabei . . . nicht viel herauskam.“

Bruchstückartig hat sich nach und nach Eins zu dem Andern gefügt in diesen Unterhaltungen, und unterstützt von dem, was ich von Bekannten meines Gastfreundes hörte, und was ich an Ort und Stelle zwischen den Zeilen las, gestaltete sich mir schließlich das Bild, das, wie sich später herausstellte, so ziemlich das Wahre enthielt, über die Beziehungen, welche zwischen dem kleinen, weißen Hause an der Berglehne, und dem zu seinen Füßen in stolzer Ruhe liegenden Schloß Grüneck herrschten, — und das ich hier in dem Ton ruhiger Erzählung einschalten will.

Frau v. Damkow war in der That nur die Nichte des Barons v. Grönitz, der sie aber dennoch in Ermangelung näherer Verwandten, und um einem Wunsch seiner verstorbenen Frau zu genügen, zu seiner alleinigen Erbin eingesetzt hatte. — Eine Adoption, welche die Baronin, von der später noch die Rede sein wird, bei ihren Lebzeiten hatte bewerkstelligen wollen, war durch eine Krankheit, welche die bis dahin kerngesunde Frau schnell zum Tode führte, unterblieben, — und der gebeugte Mann hatte die nöthigen Schritte, um die Sache zum Schluß zu bringen, unterlassen. — wie Herr v. Damkow behauptete, — um sich nicht unnütz und unwiderrüflich die Hände zu binden, — wie dagegen die junge Frau meinte, unterlassen, weil seine Nichte ja so wie so, als die Tochter seines Bruders eine Baroness v. Grönitz war, — und weil er überhaupt nicht die Absicht hatte, sein großes Vermögen irgend einem Andern als ihr zu hinterlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Forschungen des Capitain Werner.] Bereits bei einer früheren Veranlassung brachte die „Kleiner Jtg.“ zur allgemeinen Kunde, daß die Universität Kiel dem Capitain Werner für äußerst reichhaltige und werthvolle Sendungen zoologischer Inhalts aus Westindien zu hohem Dank verpflichtet. Während seines jüngsten Aufenthalts in den Spanischen Gewässern hat derselbe diese Thätigkeit im Dienste der Wissenschaft fortgesetzt und mit dem Grund- und Schwebeneß eifrig gearbeitet. Die Ausbeute füllt mehrere Kisten, und da die Fauna der Spanischen Meere sehr wenig bekannt ist, steht dem hiesigen zoologischen Museum abermals eine werthvolle Bereicherung in Aussicht, die es indessen nach der Bestimmung des verdienten Sammlers mit der Universität Straßburg zu theilen hätte. Der Capitain hat sich aber nicht auf das Meer beschränkt, sondern auch am Lande Forschungen angestellt, über deren Ergebnisse er in einem Briefe folgende, auch für weitere Kreise interessante Mittheilungen macht: Ich habe auch in Almunecar, 8 Meilen von Malaga, nach dem Vorgange des Dr. Schetelig aus Hamburg, drei sehr alte Gräber, möglicherweise Cartagenensische, aufgedeckt. Sie waren gemauert, lagen in einer von Nord nach Süd streichenden Reihe, die Füße nach Osten, Kopfende nach Westen gefehrt. Die Gräber waren genau 6 Fuß lang, 20 Zoll hoch, 18 Zoll breit im Lichten. Das Material bestand aus Schieferbruchsteinen, durch Mörtel verbunden, nebst einzelnen Ziegelsteinen eigenthümlicher Form, von denen ich drei mitgenommen. In einem Grabe fand ich zwei Skelette, dem Anschein nach Mann und Weib. Dr. Schetelig soll in einem sogar drei, davon ein Kind, gefunden haben. Die beiden Skelette lagen parallel und die Knochen vollständig in Ordnung nebeneinander. Wie es möglich gewesen, in ein Grab von 18 Zoll Breite zwei erwachsene Körper nebeneinander zu placiren, ist mir nicht erklärlich, wenn nicht der zweite hineingelegt, nachdem der erste bereits verwest war. Der Deckel des Grabes bestand aus etwa 2 Zoll dicken flachen Schieferbruchsteinen, nicht behauen, aber sehr sorgfältig zusammengefügt, so daß keine Erde in das Grab fallen konnte. Auf der linken Seite am Kopfende jedes Grabes stand eine Hentelvasse aus gebranntem, aber unglazirtem Thon, etwa 14 Zoll hoch. Trotz der größten Sorgfalt konnte ich nur 3 Schädel, davon 2 ziemlich lädirt, 2 Oberarmknochen und 2 Beckenknochen retten. Die Oberarmknochen sind von dem anscheinend männlichen, die Beckenknochen von dem weiblichen Körper aus demselben Grabe. Alles andere zerfiel in Staub. Von den Vasen habe ich eine intact, die zweite mit einem Loch auf der Seite erhalten, die dritte war zerfallen. Leider war nichts von Münzen, Metall oder dergl. in den Gräbern, was einen Anhalt für das Alter hätte geben können. Ich habe die Erde nach solchen Gegenständen vergeblich durchgesehen. Ich schicke die Gegenstände an die Universität Straßburg, da man mich von dorther besonders um Schädel gebeten hat. Almunecar soll eine der ersten phöniciſchen Niederlassungen gewesen sein.

*** Frau Numero Siebenzehn des Herrn Brigham Young, die gegen ihren Gemahl eine Scheidungsklage und einen Schadenersatz-Anspruch erhoben, hat sich, wie aus Salt Lake City unterm 4. August berichtet wird, mit 15,000 Doll. abfinden lassen und steht von ihrer Klage ab. Die Dame erhält zwar kaum den zehnten Theil von dem, was sie beanspruchte, allein sie denkt, ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Proceß, und der Prophet hat wahrscheinlich eine Niederlage vorher eingesehen und sich deshalb ebenfalls zu einem Vergleich bequemt. Wie jedoch nachträglich gemeldet wird, wollen die Advocaten, denen Frau Anna Eliza Young die Führung ihres Proceßes übergeben, dem abgeschlossenen Vergleich nicht beistimmen und den Proceß auf eigene Faust weiterführen.